

München, 29. 4. 54.

Theuerste Eltern !

. . . . Auf Ostern war ich diesmal nicht in Türkenfeld — denn 1. gab mir Hr. Prof. Maier die ganze Vakanz hindurch Unterricht, 2. sagte Hr. Herzog, dass er mich die Osterferien hindurch nicht entbehren könne, weil es so viel Orgel zu spielen gab (z. B. Gründonnerstag u. Charfreitag von 8 — 11 unausgesetzt), 3. liess mich Hr. Schafhütl nicht fort, indem er sagte: andere Musiker reisen auf die Charwoche hieher, um die grossartigen Produktionen zu hören, indem ich fortginge. Ich habe mich bei Hr. Wolfinger schon entschuldigt. Doch nun die Hauptsache: Meine Zeugnisse, von denen ich *nichts* zu Gesicht bekam — werden in Vadutz angekommen sein — jenes von Hr. Generalmusikdirektor *Lachner* ward nicht leicht verdient: ich ging nämlich hin, meine Compositionen unterm Arm, zeigte sie ihm (er war sehr freundlich, ich etwas schüchtern) und indem er *alles genau* durchsah (ich war 2 volle Stunden dort) fixirte er mich öfters scharf — sagte halblaut vor sich: «Viel Talent, grossen Fleiss» und «Sie sind auf einem guten Wege, ich werde thun, was in meinen Kräften steht», dann musste ich ihm meine grosse F-moll Fuge zu 3 Thema vorspielen, welche er ausserordentlich lobte. Dann musste ich ihm versprechen, so oft ich etwas componirt habe, zu ihm zu kommen. Als ich mich für's Zeugniß bedankte, stellte er mich einigen Freunden vor mit den Worten: Sehen Sie, das ist mein kleiner Vaduzer Compositore (Ich möchte doch wissen, wie *das* Zeugniß lautet: wenn man mir es schreiben würde, indem ich es hart verdient habe). Den Vorwurf, dass ich Hr. Schafhütl noch nichts davon gesagt habe, verdiene ich *nicht*, indem mir Prof. Maier verboten hat, jemand etwas zu sagen. Das Neueste ist mein Offertorium op. IX, was Hr. Schafhütl als meine beste Composition erklärte — doch jetzt komme ich zu spät in die Klavierstunde, *miss* abrechen und

verbleibe Ihr dankbarster Sohn

Jos. Rheinberger.

★

Am gleichen Tag wie den vorhergehenden Brief schrieb Rheinberger noch an seinen Vater: